

### Benützte Literatur.

- Ausserer, C.: „Neuroptera tirolensia.“ Zeitschrift des Ferdinandeums, Innsbruck, 1869, 3. Flg.
- Brauer, Dr. F.: „Die Neuropteren Europas und insbesondere Österreichs etc.“ Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Zool.-bot. Gesellschaft in Wien, 1876.
- Brauer, Dr. F.: „Verzeichnis der von Fedtschenko in Turkestan gesammelten Odonaten.“ Verhandl. d. Zool.-bot. Ges. Wien, 1881, XXX. Bd.
- Brauer, Dr. F.: „*Sympycna paedisca*.“ Ebenda, 1882, XXXII. Bd.
- Foerster, F.: „Libellen gesammelt im Jahre 1898 in Zentralasien von Dr. J. Holderer.“ Wiener Entom. Zeitg., 1900, Jahrg. XIX.
- Puschnig, Dr. R.: „Libellen aus Südostrußland.“ Verhandl. d. Zool.-bot. Ges., Wien, 1911.
- Ris, Dr. F.: „Odonaten.“ Aus: „Die Süßwasserfauna Deutschlands“ von Prof. Dr. Brauer. Heft 9. Verlag G. Fischer, Jena, 1909.
- Tümpel, Dr. R.: „Die Geradflügler Mitteleuropas.“ F. Perthes, Gotha, 1908.
- Bei Zitaten aus mir unzugänglicher Literatur habe ich den Namen des Autors, dessen Schriften ich selbe entnommen, in Klammer angeführt.

(Gedruckt im Oktober 1924.)

## Die Gattungen der Leptogastrinen. (Dipt.)

Von † Friedrich Hermann (Erlangen).

(Eingelaufen am 20. IV. 1921.)

Der Formenreichtum innerhalb dieser an und für sich wenig ausgedehnten Unterfamilie ist ein recht geringer, das Formenbild, das unsere allbekannte spec. *Leptogaster cylindrica* bietet, beherrscht die ganze Schar. Dementsprechend ist auch die Anzahl der in dieser Unterfamilie errichteten Gattungen eine sehr geringe. Williston hat (Journ. of the New York Ent. Soc., XV, 1907) das gen. *Leptopteromyia* neu errichtet. Für notwendig möchte ich das Genus nicht gerade halten, da es sich von *Leptogaster* lediglich dadurch unterscheidet, daß der Flügel eine Hinterrandzelle weniger besitzt. Diesem Merkmal ist eine generische Bedeutung kaum beizumessen. Da aber der Name einmal in die Literatur aufgenommen worden ist, glaubte ich ihn auch hier, wenn auch mit einer gewissen Reserve beibehalten zu müssen.

Für das gen. *Euscelidia* habe ich eine andere, wie ich glaube, präzisere Fassung für notwendig gehalten. Westwood, der die Gattung vor langer Zeit (Trans. Ent. Soc. London, V, 1843) errichtet hat, hatte für deren Begrenzung ein Merkmal benützt, das keineswegs als charakteristisch gelten kann. Wie der gewählte Gattungsname zum

Ausdruck bringen soll, hatte der Autor die Verdickung der Hinterchenkel als Charakteristikum seiner Gattung gewählt, was meines Erachtens nicht als zutreffend gelten kann. Ich habe daher dem gen. *Euscelidia* auf Grundlage besserer, weil untrüglicher Merkmale eine etwas andere Fassung gegeben. Eine gewisse Verwirrung ist aber in diesem Genusbegriff noch dadurch hineingetragen worden, daß Schiner und Bigot gewisse südamerikanische Formen zu *Euscelidia* gebracht haben, die mit diesem Genus weder nach der alten, noch nach der neuen Fassung etwas zu tun haben. Für sie habe ich das gen. *Systellogaster* als neu aufgestellt.

Zwei Gattungen endlich, *Caenarolia* Thomson und *Rhabdogaster* Löw, die bisher in der Literatur, so auch in dem Catalogus Kertész, den Leptogastrinen beigezählt zu werden pflegen, müssen definitiv ausgeschaltet werden. In beiden Fällen liegt die Schuld der falschen systematischen Lokalisierung in einer etwas flüchtigen Kritik der einschlägigen Literaturstellen, bei beiden Formen findet sich in den Genusbeschreibungen für irgendein beliebiges Merkmal die Bemerkung „wie bei den *Leptogaster*-Arten“; das genügte schon, um sie in dieser Unterfamilie unterzubringen. Da ich sowohl *Caenarolia*, als auch *Rhabdogaster* kenne, kann ich versichern, daß es sich bei beiden um echte Dasygogoninen handelt und dort soll ihnen auch späterhin ihre systematische Stellung angewiesen werden.

### *Leptogaster* Meigen.

Meigen, Illigers Magazin f. Insectenkunde, II, 1803.

Meigen, System. Beschreibung d. zweiflügl. Insecten.

Latreille, Hist. Nat. d. Crust. et d. Ins., XIV, 1804. (*Gonypes*.)

Macquart, Diptères exotiques, II, 1846. (*Gonypes*.)

Löw, Linnaea Entomol., II, 1847.

Schiner, Fauna Austriaca. Dipt., 1862.

Verrall, British Flies, vol. V, 1909.

Back, Robberflies of America north of Mexico. Transact. of the Amer. Ent. Soc., XXXV, 1909.

Die Form ist so allbekannt und hat in der Literatur so erschöpfende Beschreibungen gefunden, daß es sich erübrigt, hier noch eine solche zu geben. Ich beschränke mich daher an dieser Stelle auf wenige ergänzende Hinweise. Der Knebelbart besteht entweder aus einer wechselnden Menge relativ kurzer, steifer Borsten, die schirmartig nach vorne und unten gekehrt sind, oder nur aus einigen

wenigen schwächeren, aber längeren, gebogenen Borstenhaaren, die meist auf den Mundrand beschränkt sind. Ein schirmartiger Knebelbart ist, wie ich sehe, mit nur einer einzigen Ausnahme (spec. *subtilis* Lw.) allen paläarktischen *Leptogaster*-Arten eigen, findet sich aber auch bei den nearktischen und afrikanischen, selten bei den orientalischen, dagegen nie bei den neotropischen und indomalayischen Formen. Bei diesen besteht der Knebelbart stets nur aus einigen wenigen, längeren Borstenhaaren. Das mir bekannt gewordene, dem festländischen Australien angehörende Material ist zu gering, um mir ein Urteil zu erlauben, ich bemerke daher nur, daß die wenigen, mir zur Verfügung stehenden Spezies einen dichten schirmartigen Knebelbart besitzen. Nahezu parallel mit diesem Verhalten der Knebelborsten läuft auch die Ausgestaltung der Beborstung am oberen Rande des im allgemeinen kahlen, nur recht ausnahmsweise dichter behaarten Hinterhauptes. Alle Formen mit schirmartigem Knebelbart besitzen nämlich einen deutlichen Kranz recht derber Occipitalborsten, der von der Mitte der Scheitelgegend bis unter den Äquator herabreicht, wo er weicherer, in den im allgemeinen schwachen Backenbart übergehender Behaarung Platz macht. Dagegen fehlt mit relativ geringen Ausnahmen allen denjenigen Arten, bei denen der Knebelbart schwach entwickelt ist, der derbe Borstenkranz und wird hier lediglich durch feinere und längere Borstenbehaarung ersetzt.

Über den Bau des Hypopygiums gibt Verrall eine kurze, aber richtige Beschreibung, die sich freilich nur auf die typische Spezies *tipuloides* = *cylindrica* bezieht. Ich möchte dazu bemerken, daß die Forcepsarme bei den einzelnen Arten eine sehr verschiedene Gestaltung aufweisen, die für die Spezies vollkommen typisch ist und als ein treffliches und sicheres Mittel für die Artdiagnose benützt werden kann.

An den Flügeln machen sich in dem distalen Abschlusse der Diskoidalzelle Unterschiede bemerkbar, die Back zur Konstatierung von zwei Typen (Typus I und II) benützt hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese beiden Typen für eine Gruppierung der zahlreichen *Leptogaster*-Arten verwendet werden können, wenn ich auch bemerken muß, daß gelegentlich, allerdings ziemlich selten, Übergänge zwischen beiden Typen beobachtet werden. Auch die verschiedene Länge und Gestaltung der Kubitalzelle kann eventuell für die Speziesdiagnose benützlich sein, freilich nicht ohne eine gewisse Vorsicht.

Als typische Art ist zu betrachten:

*Leptogaster tipuloides*, Fabr., Systema Ent. 1775.

*Leptogaster cylindrica*, Deg., Mém. p. serv. l'hist. des Ins. 1776.

Die *Leptogaster*-Arten sind Kosmopoliten und daher in zahlreichen Arten aus allen Faunengebieten bekannt geworden; auch an bestimmte klimatische Verhältnisse scheinen sie nicht gebunden zu sein.

### *Leptopteromyia* Williston.

Williston, Journ. of the New York Ent. Soc., XV, 1907.

Die Gattung ist von Williston als Genus sine typo aufgestellt und unterscheidet sich von den genuinen *Leptogaster*-Arten ausschließlich durch das Vorhandensein von nur vier (statt fünf) Hinterrandzellen. Da, wie oben erwähnt, das Fehlen einer Hinterrandzelle kaum als sicheres generisches Merkmal betrachtet werden kann, wäre vielleicht die Aufstellung der Willistonschen Gattung besser unterblieben. Auch mir ist die Form bekannt geworden, ich benenne daher als typische Art:

*Leptopteromyia Willistoni* Herm. Mexiko.

### *Lagynogaster* Hermann.

Hermann, Archiv f. Naturgeschichte, Bd. 82, Heft 5 (1916).

Unter diesem Namen möchte ich eine Gruppe der größten, bislang bekannt gewordenen Leptogastrinen zusammenfassen, die sich durch gewisse Merkmale bestimmt auszeichnen, als deren auffälligstes ich jetzt schon eine meist weißliche, bürstenförmige Haarflocke hervorhebe, die sich ungefähr in der Mitte der Hinterschenkel an deren Innenseite befindet. Hieran schließen sich weitere generische Merkmale, die in der nun folgenden Genusbeschreibung durch den Druck besonders hervorgehoben werden sollen.

Kopf. Gesicht unten breit, nach der Fühlerwurzel stark verengert, mit sehr grober Bestäubung bedeckt. Der Knebelbart hat nicht bei allen Arten die gleiche Textur, meist ist er einreihig und aus längeren, manchmal büschelförmig aus kurzen Borsten zusammengesetzt. Stirne lang und schmal parallelrandig, der Ozellarhöcker leicht in die Länge gezogen, der vordere Ocellus doppelt so groß als die beiden rückwärtigen. Das Hinterhaupt trägt nur hinter der Scheitelgegend relativ wenige Borsten und an der unteren Hälfte weichere Behaarung. Rüssel drehrund, die kleinen Taster nur sehr spärlich behaart. An den Fühlern ist das lang spindelförmige Endglied mindestens doppelt so lang als die einander annähernd gleichlangen Basalglieder zusammengenommen; der Endgriffel höchstens halbmal so lang als das Endglied, zweigliedrig. Seinem langen, meist apikal etwas verbreiterten ersten Glied ist ein zweites als kurze, scharfe Spitze aufgesetzt.

Der Thorax bietet wenig Charakteristisches. Die Striemenzeichnung ist meist nur recht undeutlich vorhanden. Die Behaarung des Mesonotum ist meist nur sehr zart, nur bei einigen afrikanischen Arten ist sie auf den rückwärtigen Partien borstenförmig in dorsozentraler Stellung. An den nur sehr zart behaarten Pleuren fällt die borstenartige Behaarung der Pteropleura auf.

Das sehr lange, achtringelige Abdomen ist rückwärts verbreitert (♂), bei dem ♀ aber vom fünften Segment an exquisit kolbig angeschwollen, so daß es die Gestalt einer sehr langhalsigen Flasche (*λάγυνος*) bekommt. Der Hinterrand des ersten Segmentes wird von einem Kranze derber Borsten eingenommen, im übrigen ist die Behaarung meist sehr zart. Das Hypopygium besitzt einen zweilappigen Forceps, die Legeröhre ist breit und plump.

An den langen Beinen sind auch die Hinterschenkel nie keulenförmig verdickt. Die Behaarung ist im allgemeinen zart und nie auffallend dicht. Empodialborste in wechselnder Länge stets vorhanden. An der Innenfläche der Hinterschenkel macht sich in ungefähr der Hälfte ihrer Länge eine stets licht gefärbte, bürstenförmig abstehende Haarflocke sehr bemerkbar.

Die großen, stark glänzenden Flügel sind stets mehr oder minder intensiv gelb oder bräunlich tingiert, jedenfalls nie farblos. Die Aderung bietet, wie bei den übrigen *Leptogaster*-Formen auch, keine für das Genus charakteristische Konstanz, sondern wechselt mit den einzelnen Arten. Es kann nur bemerkt werden, daß die Analzelle stets geschlossen und mehr oder minder lang gestielt ist.

Als typische Art ist zu betrachten:

*Lagynogaster fuliginosa* Herm. Formosa; außerdem gehören folgende Spezies hierher:

- Lagynogaster stigmatica* Herm. Java.
- *Sauteri* Herm. Formosa.
- *destillatoria* Herm. Neu-Guinea.
- *inscriptus* Herm. Perak (Hinterindien).
- ? — *princeps* Osten-Sacken. Philippinen.
- ? — *inflatus* Osten-Sacken. Celebes.
- ? — *vitiosus* v. d. W. Java.
- *auripennis* Herm. Kongo-Staat.
- *eumenooides* Herm. Kongo-Staat.
- ? — *Troculus* Wlk. Sierra Leone.

Die *Lagynogaster*-Arten scheinen, soweit unsere Erfahrungen ausreichen, nur der indo-malayischen und afrikanischen Fauna anzugehören.

### *Euscelidia* Westwood.

Westwood, Transact. Ent. Soc. London, 1849.

Die von Westwood gegebene Gattungsdiagnose wäre eine vollständig genügende gewesen, hätten zwei Angaben: „caput occipite villosum“ und „thoracis dorsum lateribus scutelloque villosis“ statt in der Spezies- in der Gattungsbeschreibung Platz gefunden. So aber hatte er, auf den gewählten Namen sich stützend, die Verdickung der Hinterschenkel und deren dichte Behaarung nur zu sehr in den Vordergrund gestellt. Ich kann dazu nach Untersuchung der typischen spec. *rapax*, die mir aus Deutsch- und Englisch-Ostafrika mehrfach bekannt geworden ist, bemerken, daß die Verdickung der Hinterschenkel an der im übrigen sehr guten Westwoodschen Abbildung überhaupt etwas übertrieben dargestellt ist und daß die in der Zeichnung natürlich in Schwarz gegebene, in Wirklichkeit aber lichte Behaarung die Hinterschenkel sowieso etwas dicker erscheinen läßt, als sie de facto sind. Dazu kommt, daß ihre Verdickung an und für sich kein das gen. *Euscelidia* charakterisierendes Moment darstellt, sondern eine bei den zahlreichen hierher gehörigen Arten eine ebenso wechselnde ist, wie bei den eigentlichen *Leptogaster*-Spezies auch. Es mußten so Mißdeutungen des gen. *Euscelidia* entstehen und auch der kritische Löw konnte sich über die Gattung, deren typische Spezies ihm offenbar nicht bekannt gewesen war, so wenig orientieren, daß er eine Anzahl hierher gehörender Formen der paläarktischen und afrikanischen Fauna dem alten Genus *Leptogaster* zuzählte. Auf weitere Mißverständnisse, denen Schiner und Bigot unterlagen, werde ich an späterer Stelle zurückzukommen haben. Jedenfalls empfiehlt es sich unter diesen Umständen, dem Westwoodschen Genus eine bestimmtere Abgrenzung zu geben und nach Merkmalen zu suchen, durch welche sich die Gattung von den übrigen Leptogastrinenformen auszeichnet. Und das kann in bestimmter und sicherer Weise erreicht werden und wird zeigen, daß die ziemlich zahlreichen *Euscelidia*-Spezies sowohl der afrikanischen, als auch der paläarktischen und asiatischen Fauna angehören, daß sie dagegen, soweit unsere bisherigen Kenntnisse reichen, in der amerikanischen und australischen Fauna anscheinend nicht vorkommen.

Für Charakterisierung des gen. *Euscelidia* genügt ein einziges, leicht sichtbares Merkmal. Bei allen *Leptogastrinen* springt von dem vorne sehr steil abfallenden Mesonotum beiderseits ein rundlicher Lappen vor, der sich dem Pronotum auflagert und die seitliche Bewandung einer medianen, vor dem Steilabfalle des Mesonotum gelegenen tiefen Grube bildet. Aus dieser erhebt sich nun bei allen *Euscelidia*-Spezies von dem Pronotum ein derber, zweilippiger, zahnartiger Fortsatz, der sowohl von oben als auch im Profil leicht sichtbar ist. Ich will ihn „Pronotalzahn“ heißen und führe ihn für die Gattung *Euscelidia* als signum generis an, dem sich dann eine Reihe weiterer Merkmale zugesellt, die aus folgender Genusbeschreibung leicht entnommen werden können.

Schlanke, im Habitus den *Leptogaster*-Spezies vollkommen gleichende Arten. Kopfform wie bei *Leptogaster*, Gesicht, Stirne und Ozellarhöcker kahl; der den Mundrand einnehmende Knebelbart besteht aus zahlreichen, schirm- oder büschelartig angeordneten derben Borsten. Das bestäubte Hinterhaupt ist allenthalben mit sehr dichter, feiner, abstehender Behaarung bedeckt, entbehrt aber der Occipitalborsten vollständig. An den Fühlern sind die kurzen, nur wenig beborsteten Basalglieder von annähernd gleicher Länge, das ziemlich schmal elliptische oder spindelförmige dritte Glied mehr wie doppelt so lang als die beiden Basalglieder zusammengenommen, die kräftige, apikal etwas verdickte und mit einem derben Endstift versehene Endborste ungefähr zwei Drittel so lang als das dritte Fühlerglied.

Thorax. Das Mesonotum ist in der Mitte ziemlich kahl, exquisit fein querverunzelt und häufig von düster rotbrauner Farbe, von der sich die dunkle zusammengeflozene und verwaschene Striemenzeichnung nicht immer deutlich abhebt. Auch an einwandfrei konservierten Stücken läßt sich nur feststellen, daß die vorne andeutungsweise halbierte Mittelstrieme sich bis zum vorderen Rande des Mesonotum fortsetzt, während die Seitenstriemen vorne stark verkürzt sind. An den ganzen Randpartien findet sich  $\pm$  deutliche, zarte und dichte Behaarung, die häufig medialwärts, immer aber namentlich in den vorderen Partien nach vorwärts gekämmt erscheint, so daß der Vorderrand des Mesonotum wie gefranst aussieht. Besonders lang und dicht ist die Behaarung am Ober- und Vorderrande der Mesopleura, wo sie ungemein deutlich nach abwärts, gegen die Vorderhüften zu, niedergekämmt ist. Auch das Schildchen ist dicht mit feinen, abstehenden Haaren besetzt. Dieses Verhalten der Be-

haarung kann als Charakteristikum für das gen. *Euscelidia* wohl benützt werden, aber doch mit gewisser Vorsicht, denn bei gewissen asiatischen *Leptogaster*-Arten treffen wir ähnliche Verhältnisse. Der Mangel des Pronotalzahnes bei diesen entscheidet aber sogleich über die Genuszugehörigkeit. — Die Borsten des Mesonotums verhalten sich wie bei *Leptogaster*. Das gleiche gilt auch bezüglich des Abdomens und ebenso der Genitalien. Das Hypopygium erinnert in seinem Bau sehr an die Verhältnisse bei den paläarktischen *Leptogaster*-Arten und läßt, wie ich sehe, keine für die einzelnen Arten spezifischen Unterschiede, die für die Speziesdiagnose verwertet werden könnten, erkennen.

An den Beinen sind die Hinterschenkel meist, freilich in wechselndem Maße, kolbig verdickt, immer aber mit feiner dicker Behaarung, die wie geschoren aussieht, versehen. Die Empodialborste ist höchstens halb so lang als die langen Krallen.

Bezüglich der Flügel sei nur erwähnt, daß die Analzelle konstant offen ist.

Als typische Art ist zu betrachten:

*Euscelidia rapax* Westwood.

Außerdem gehören noch hierher:

*Euscelidia pubiceps* Lw. Griechenland, Kleinasien.

— *stigmatalis* Lw. Süd- und Ostafrika.

— *discors* Speiser. Ostafrika.

— *datis* Wlk. Sierra Leone.

— *affinis* Herm. Ostafrika.

? — *valida* Lw. Süd- und Ostafrika.

— *ochracea* Herm. Vorderindien.

Die bekanntgewordenen *Euscelidia*-Arten gehören demnach der paläarktischen, afrikanischen und asiatischen Fauna an. Die seinerzeit von Schiner beschriebene spec. *fascipennis* aus Brasilien gehört dagegen nicht zu *Euscelidia*.

### *Lasiocnemis* Lw.

Löw, Progr. Realschule Meseritz, 1851.

Löw, Dipterenfauna Südafrikas, 1860.

Die von Löw nach zwei südafrikanischen Arten gegebene Beschreibung genügt wohl zur Kenntlichmachung der Gattung, trotzdem

halte ich es nicht für überflüssig, sie nach manchen Richtungen auf Grundlage eines artenreicheren Materials zu ergänzen.

Kopf. Gesicht nach oben verjüngt, zart bestäubt; die Mundbucht reicht sehr weit empor, so daß der aus einer Reihe weniger, ziemlich derber, gerade nach vorn gerichteter Borsten bestehende Knebelbart sehr hoch, meist in der Höhe des Augenäquators steht. Die Stirne schmal, parallelrandig und ebenso wie der Ozellarhöcker nackt. Das bestäubte Hinterhaupt ist ziemlich weitläufig mit längerer Behaarung versehen, entbehrt aber der Occipitalborsten völlig; der Backenbart erscheint recht armhaarig. An den Fühlern sind die beiden kurzen, nur sehr schwach behaarten Basalglieder von gleicher Länge, das spindelförmige dritte Fühlerglied fast dreimal so lang als die Basalglieder zusammengenommen, die Endborste, die aus einem langen basalen und einem ganz kurzen, in den Endstift auslaufenden apikalen Abschnitte besteht, ist ungefähr zwei Drittel so lang als das dritte Fühlerglied.

Thorax. Mesonotum auffallend, fast höckerartig nach vorne vorgewölbt; die dunkle, gelegentlich  $\pm$  düster rotbraune Grundfarbe wird meist nur an den Randpartien von dünner, reifartiger Bestäubung bedeckt, die Striemenzeichnung ist meist nicht zu sehen oder doch so zusammengeflossen und verwaschen, daß sich nur die Anfänge einer durchgehenden, halbierten Mittelstrieme und der vorne beträchtlich verkürzten Seitenstriemen erkennen lassen. Im allgemeinen ist das Mesonotum fast kahl, bei einigen Arten jedoch an den Rändern mit längerer feiner Behaarung versehen, die dann, wenn auch in schwächerem Maße eine ähnliche Anordnung wie bei *Euscelidia* zeigt. Das gleiche gilt von der Behaarung der Pleuren. Das Schildchen ist ziemlich dicht mit abstehenden Haaren besetzt. Am Seitenrande des Mesonotums findet sich je eine präsuturale, supraalare und postalare Borste.

Das schlanke, hinten verdickte Abdomen zeigt nichts Charakteristisches, auch das Hypopygium ist von gewöhnlichem Bau; es sei nur bemerkt, daß der Forceps stets in zwei zangenartig konvergierende Fortsätze gespalten ist.

An den Beinen sind die Schenkel und Schienen der beiden vorderen Beinpaare wenig, aber deutlich verdickt; die Hinterschenkel sind gegen ihr Ende sehr stark kolbig angeschwollen, die Hinterschienen auffallend spindelförmig verdickt. Die abstehende Behaarung sämtlicher Beine ist sehr dicht, vor allem an den Hinterschenkeln und -schienen, die an ihrer ganzen Fläche sehr dicht, und an der

Unterfläche auch ziemlich lang behaart sind. An der Spitze der Hinterschienen ist die Behaarung meist etwas angepreßt und besitzt stets eine fast reinweiße Färbung, die sich auch auf den Metatarsus erstreckt. Borsten fehlen vollständig, nur die Spitze der Schienen trägt an ihrer Innenseite einige sehr derbe Dornborsten. An den Füßen sind der Metatarsus und die beiden folgenden Tarsenglieder auf der Sohlenfläche lang und derb beborstet, der vorletzte und der Endtarsus aber nur kurz bedornt. Die lange Empodialborste ist ungewein kräftig entwickelt, so daß Löw sie mit einigem Recht als dicke Krallen bezeichnet hat.

Die Flügel sind entweder schwarz, mit oder ohne punktförmige Fensterflecke, oder mit breiten, braunen Querbinden versehen, oder endlich hyalin mit geschwärztem Randmal und wolkiger Trübung in der Nähe derselben. Die distale Begrenzung der langen Diskoidalzelle erfolgt nach Typus I. Analzelle ziemlich lang gestielt, die Kubitalzelle verlängert, die kleine Querader stets über dem basalen Viertel der Diskoidalzelle und nur selten weiter distal verschoben.

Als typische Spezies ist zu bezeichnen:

*Lasiocnemis lugens* Löw.

Außerdem gehören dem Genus an:

*Lasiocnemis obscuripennis* Lw. Südafrika.

— *violacea* Herm. Englisch-Ostafrika

— *affinis* Herm. Englisch-Ostafrika.

— *fascipennis* Herm. Englisch-Ostafrika.

— *albipila* Herm. Transvaal.

— *griseocinctipes* Speiser. Ostafrika.

*Lasiocnemis*-Arten sind bis jetzt ausschließlich aus der afrikanischen Fauna bekannt geworden, und zwar dringen sie nach Süden weit vor, während nördlich das Saharabecken ihrem Vorkommen eine Grenze zu setzen scheint.

### *Systellogaster* n. g.

Schiner (Verhandl. d. Zool.-bot. Vereines, Wien, 1867) hat eine südamerikanische, buntflügelige Leptogastrine als *Euscelidia fascipennis* beschrieben. Die typischen Exemplare lagen mir zur Untersuchung vor, die ersehen ließ, daß die Schinersche Spezies mit dem gen. *Euscelidia* nichts zu tun hat, sondern vielmehr gemeinsam

mit einer von Bigot beschriebenen, ebenfalls südamerikanischen *Lasiocnemis*-Art und einer neuen peruanischen Form meiner eigenen Sammlung als Typus einer neuen Gattung zu betrachten ist, die ich unter obigen Namen einführen möchte. Wie sich schon aus der Bestimmungstabelle ergibt, zeichnet sie sich vor allen anderen Leptogastrinen durch das kürzere, bandartige, an den Wurzelsegmenten nicht drehrunde, sondern von oben abgeplattete Abdomen aus und mag vielleicht als Übergangsform zu gewissen Dasypogoninen der *Plesiomma*-Gruppe aufgefaßt werden. Ich gebe im folgenden eine Beschreibung des neuen Genus, dessen Vertreter bislang nur aus der neotropischen Fauna bekannt geworden sind.

Kopf. An dem schmalen, nach oben stark verengten Gesicht ist die Mundbucht seitlich durch eine tiefeingreifende, lineare Furche von der Backengegend abgetrennt. Backenbart fast völlig fehlend, auch die Behaarung des Kinns und des Rüssels sind sehr schwach entwickelt; der Knebelbart besteht nur aus einigen wenigen relativ langen Borstenhaaren und nimmt nur den Mundrand ein. Die nackte Stirne sehr schmal, Hinterhaupt ohne Borsten, die feine Behaarung ist oben kurz und besitzt nur nach abwärts erheblichere Länge. An den Fühlern sind die kurzen, nur schwach beborsteten Basalglieder von annähernd gleicher Länge, das ziemlich schmal elliptische dritte Fühlerglied etwas länger als die beiden Basalglieder zusammengenommen, die kräftige Endborste fast so lang als die ganzen Fühler, zweigliederig; das erste Glied sehr lang, das zweite sehr kurz mit kräftigem Endstift.

Thorax. Das nur mäßig gewölbte Mesonotum mit deutlicher Striemenzeichnung; die vorne halbierte Mittelstrieme bricht kurz hinter der Quernaht ab, dagegen setzen sich die vorne stark gekürzten Seitenstriemen bis zur Wurzel des Schildchens fort. Die feine abstehende Behaarung ist hinten dicht, ziemlich lang und schwach nach vorne gekrümmt; je eine präalare, supraalare und postalare Borste vorhanden. Pleuren fast kahl, die feine Behaarung besitzt nur über den Vorderhöften größere Länge. Schildchen mit abstehender, ziemlich dichter und langer Behaarung. Die Höften sind fast vollkommen kahl.

Abdomen relativ kurz, bandartig, von oben abgeplattet; auch im Bereiche des zweiten und dritten Segmentes durchaus nicht drehrund und nur wenig verschmälert. Die zarte abstehende Behaarung ist nur am Seitenrande des zweiten Segmentes etwas verlängert. Genitalien ohne charakteristische Merkmale.

An den ziemlich kräftigen Beinen sind die Hinterschenkel und Hinterschienen gegen ihr Ende etwas verdickt. Die relativ lange und rauhe abstehende Behaarung ist namentlich an den Hinterschenkeln und an der Vorderfläche der Hinterschienen sehr dicht, an letzteren fast büstenartig. Die kräftigen, nicht besonders zahlreichen Borsten beschränken sich auf die Füße und die Schienen, die ziemlich starke Empodialborste ist nur ungefähr halb so lang als die Krallen.

An den meist mit verwaschenen dunklen Bindenzeichnungen gezierten Flügeln ist die Kubitalzelle meist erheblich länger als ihr Stiel, die kleine Querader steht über dem proximalen Drittel der Diskoidalzelle, die Analzelle ist breit offen oder am Rande selbst geschlossen.

Als typische Art ist aufzufassen:

*Systellogaster fascipennis* Schin. (*Euscelidia*). Brasilien.

Außerdem gehören hierher:

*Systellogaster calceolata* Big. (*Lasiocnemis*). Brasilien.

— *aurantiaca* Herm. Peru.

? — *breviventris* Rond. Brasilien.

### Analytische Tabelle zur Bestimmung der Leptogastrinengenera.

1. Nur vier Hinterrandzellen vorhanden . . . *Leptopteromyia* Willist.  
Fünf Hinterrandzellen vorhanden . . . . . 2.
2. Das verhältnismäßig kurze Abdomen bandartig, nach rückwärts nur wenig keulförmig verbreitert, an der Wurzel kaum verjüngt, d. h. das zweite und dritte Segment von oben kompreß, nicht drehrund, Hinterhaupt mit zerstreuter weicher Behaarung und mit Borstenkranz . . . . . *Systellogaster* n. g.  
Das immer verlängerte Abdomen erscheint durch Verjüngung des Wurzelsegments stets ± keulförmig, das zweite und dritte Segment stets drehrund. Hinterhaupt mit weicher Behaarung oder mit Borstenkranz . . . . . 3
3. Am vorderen Rande des Prothorax erhebt sich ein derber, zweilappiger Höcker. Hinterhaupt auf seiner ganzen Fläche mit feiner, dichter Behaarung versehen, ohne gröbere Borsten; drittes Fühlerglied spindelförmig, fast doppelt so lang als die beiden Basalglieder zusammengenommen, die deutlich gegliederte dicke Endborste stets kürzer als das dritte Fühlerglied. Mesonotum und

Pleuren namentlich vorne mit dichter,  $\pm$  anliegender, nach vorne gekämmter Behaarung. Flügel meist graulich getrübt, ohne durch wolkige Trübungen bedingte Zeichnung; Analzelle stets offen. Hinterschenkel meist kolbig verdickt und eventuell sehr dicht behaart . . . . . *Euscelidia* Westwood.

Prothorakalhöcker fehlend . . . . . 4

4. Hinterschenkel und Hinterschienen stark verdickt und mit dicker absteher Behaarung versehen. Hinterhaupt mit weicher, zerstreuter Behaarung, ohne Borsten. Flügel geschwärzt oder durch flecken- oder bindenartige Trübungen bunt; Analzelle stets geschlossen und lang gestielt. Drittes Fühlerglied spindelförmig, doppelt so lang als die beiden Basalglieder zusammengenommen, die gegliederte dicke Endborste kürzer als das dritte Fühlerglied

*Lasiocnemis* Lw.

Schienen der Hinterbeine nicht verdickt und nicht mit auffallend dichter Behaarung versehen. Flügel hyalin oder  $\pm$  gleichmäßig getrübt, nie durch wolkige Trübungen bunt . . . . . 5

5. Relativ sehr große, meist lebhaft gefärbte Arten. Das Abdomen sehr lang gestielt, retortenförmig. Hinterhaupt hinter der Scheitelgegend stets mit einer Reihe grober Borsten. Hinterschenkel an ihrer Innenseite ungefähr an der Grenze des proximalen Drittels ihrer Länge mit einer auffallenden Flocke absteher Haare. Drittes Fühlerglied lang spindelförmig, fast dreimal so lang als die beiden Basalglieder zusammengenommen, die dicke gegliederte Endborste kaum halb so lang als das dritte Fühlerglied

*Lagynogaster* n. g.

Mäßig große Arten von vorwiegend lehmgrauer Färbung. Hinterhaupt häufig mit deutlich entwickeltem Borstenkranz; Knebelbart vielfach ziemlich dicht. Die gegen die Spitze kolbig verdickten Hinterschenkel sowie die Hinterschienen meist mit bestimmten ring- oder striemenförmigen dunkleren Zeichnungen

*Leptogaster* Meigen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [74-75](#)

Autor(en)/Author(s): Hermann Friedrich

Artikel/Article: [Die Gattungen der Leptogastrinen \(Dipt.\). 140-152](#)